

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 4

Rubrik: Vom orientalischen Kriegsschauplatz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Trauer, das sich aller bemächtigte, als ganz unerwartet die Nachricht bekannt wurde, Oberst Gehret trete in die Oghjenbein'sche Fremdenlegion und zwar mit dem Grade eines Oberstleutnants beim Regiment'stab als Stellvertreter des Regiment'skommandanten.

Wir können diesen Schritt nicht tadeln, finden ihn vielmehr bei einem Manne, der nur Militär ist und als solcher für weitere, namentliche praktische Ausbildung besorgt ist, ganz begreiflich; das ewige Instruiren wird für einen Mann, dessen Bildung eine anregendere Beschäftigung verlangt, allzu geisttönd; wenn zudem ein Oberinstruktor, dem es an der tüchtigen Ausbildung seiner Truppen gelegen ist, sieht, wie überall die zu dieser Ausbildung nothwendigen Summen beschnitten werden, so ist es leicht begreiflich, wenn er sich nach einem andern Wirkungskreis sehnt und die Gelegenheit, die sich ihm bietet, ergreift, um eine angemessenere Thätigkeit zu erhalten.

Freilich, der Verlust, welchen durch den Fortgang Gehret's die schweizerische Armee erleidet, ist so groß und in seinen Folgen weitgreifend, daß man darüber lieber gar nicht reden möchte, damit einen nicht Gefühle beschleichen, die einerseits bitter, anderseits so deprimirend sind, daß man an einer glücklichen Zukunft des schweizerischen Wehrwesens verzweifeln möchte. Für Aargau speziell ist der Verlust geradezu unerseßlich. Wer weiß, wie unter Gehret's Oberleitung das Militärwesen im Aargau sich gehoben hat, welche Liebe er den Leuten zur Sache beizubringen wußte und sogar solche, die mit einer Art vornehmer Verachtung in die Instruktion traten, dahin brachte, daß sie Interesse an der Sache erhielten; wer weiß, mit welchem Takt er jeden, vom Obersten bis zum Gemeinen zu behandeln wußte; wer endlich weiß, welchen unverkennbaren Einfluß eine unter ihm verlebte Instruktion bezüglich des Ordnung- und Reinlichkeitssinns sogar auf das bürgerliche Leben der Einzelnen ausübte; wer das alles weiß, der wird uns wohl glauben, daß die ganze aargauische Wehrmannschaft, die mit unbegrenzter Liebe und mit unbedingtem Vertrauen an Gehret hängt, den bevorstehenden Verlust dieses Mannes innigst bedauert. Wir haben schon viele Stimmen gehört, die geradezu erklärten, jetzt sei ihnen das ganze Militärwesen, dem sie sonst mit Liebe zugehörten, verleidet. Es ist eine Niedergeschlagenheit unter den Gemüthern, die nicht so leicht wieder zu beseitigen sein wird. Viele auch machen ihrem Schmerz in scharfen Tadelnworten über diejenigen Luft, welche einem Militär, dem es mit der Ausbildung der vaterländischen Wehrkraft wahrer Ernst ist, durch ihre unberufenen Angriffe auf das Militärwesen überhaupt und durch ihre falsche Dekonomie, verleiden, länger geplagt zu werden.

Für die Fremdenlegion ist Gehret jedenfalls ein großer Gewinn; sein Name wird der Sache derjenigen Kredit verschaffen, den sie bis dahin noch nicht hatte; wir werden es bald genug erfahren müssen, welche Anziehungskraft der Name Gehret bei Offizieren und Soldaten ausüben wird.

Doch wir wollen abbrechen, es drängen sich uns zu viele bittere Gedanken auf, aus welchen allen wir den Schluß ziehen können, die Schweiz möchte die Erfahrung, welche sie in jetziger Zeit macht, sich zu Nutzen

ziehen, nämlich zu den hauptsächlichsten Trägern ihrer Militäreinrichtungen Sorge tragen, damit sie nicht moralisch genöthigt werden, dem Vaterlande, wenn auch nur vorübergehend, Lebewohl zu sagen.

Dessen sind wir aber überzeugt, das aargauische Kontingent wird seinen Oberinstruktor nicht aus der Heimat scheiden lassen, ohne ihm auf angemessene Weise den wärmsten Dank und die vollkommenste Anerkennung für die dem Kanton geleisteten Dienste ausgesprochen zu haben.

W.

Vom orientalischen Kriegsschauplatz

nichts Neues; die offiziellen Berichte malen den Zustand der allirten Armeen rosenfarb, die nicht offiziellen, wenn sie in die Oeffentlichkeit gelangen, so düster als möglich; die Wahrheit wird wohl in der Mitte zu suchen sein. In Cupatoria sind bis jetzt 30,000 Türken eingetroffen, die diese Stadt besetzten, um einen starken Waffenplatz zu haben, beginnen einmal die Operationen. Von russischer Seite wird gemeldet, daß die Großfürsten wieder im Lager eingetroffen seien, und mit ihnen der Befehl, unverzüglich Balaklava und Cupatoria anzugreifen; das Liprandi'sche Korps hat sich von der Tschernaja, deren Ufer nur noch durch Kosaken bewacht wird, auf das Plateau beim Nordfort zurückgezogen, wo die Truppen in einem stark verschanzten Lager liegen. Die Hauptarmee kantonirt zwischen Batschisarei und Simpheropol. Kassa an der südlichen Küste, wohin das piemontesische Hülfskorps bestimmt sein soll, wird von den Russen stark besetzt. Einstweilen haben wir noch allerhand Gründe, an dieser Bestimmung der genannten Truppen zu zweifeln; wir glauben nicht, daß die allirten Generale noch eine weitere Verzettlung ihrer Kraft beabsichtigen. Was sollen dort 15,000 Mann, während Mentchikoff, ohne daß es die Allirten hindern könnten, mit 30,000 Mann über Karassubasar über sie herfallen und vernichten könnte. Simpheropol ist etwa 24 Meilen von Kassa entfernt und durch eine Militärstraße mit ihm verbunden.

— Vom polnischen Kriegstheater werden starke Truppenmärsche gemeldet; die russischen Truppen nähern sich der österreichischen Grenze, um die Bewegungen der österreichischen Truppen besser beobachten zu können. Andererseits konzentriert sich die österreichische Armee immer mehr in Mähren und Galizien. Krakau ist in eine starke Festung verwandelt worden. Auch erhält sich das Gerücht, daß 80,000 Mann der französischen Armee unter General Schramm bestimmt seien, die österreichische Armee zu verstärken, da auf Preußen nicht gezählt werden könnte. Mähren ist die Achillesferse von Oestreich; kommt es wirklich zum Kriege, so dürfte in jener Richtung Entschcheidendes geschehen.

— Welchen enormen Umfang die englische Sendungen nach dem Orient hatten, erhellt sich aus der Parlamentsdebatte über diesen Feldzug. Nach den ministeriellen Angaben sind seit dem 7. Februar 1854 bis zum 22. Januar 1855 nach dem Orient und in die Krim transportirt worden: 2141 Offiziere, 54,224 Soldaten, 5408 Pferde der englischen, 993 Offiziere, 26,963 Soldaten, 214 Pferde der französischen Armee (auf englischen Schiffen), zusammen 84,321 Menschen und 5622 Pferde; ferner 18,897 Tonnen Provison für die Armee, 29,261 Tonnen Provison für die Marine, 22,425 Tonnen Kriegsmaterial, 110,867 Tonnen Kohlen; dazu kommen 7180 Tonnen Diverses, die von Malta aus transportirt worden sind, zusammen 188,630 Tonnen; die Tonne zu 20 Centner gerechnet, eine Last von 3,772,600 Centner. Aus diesen Zahlen kann man sich einen Begriff von der enormen Kosten machen, die dieser überseeische Krieg erfordert.